European Route of Industrial Heritage

ERIH

www.erih.net

Kofinanziert von der Europäischen Union

Fortschritt zwischen Meer und Minen

Regionale Route Baskenland, Teil 1: Die Provinzen Álava und Bizkaia ■ **Frieder Bluhm**

Das Baskenland gehört zu den wohlhabendsten Regionen Spaniens, was mit dem Verlauf der Industrialisierung zusammenhängt. Die autonome Gemeinschaft im Norden der iberischen Halbinsel besteht aus den drei Provinzen Álava, Bizkaia und Gipuzkoa mit zusammen rund zwei Millionen Einwohnern, wobei die flächenmäßig größte Provinz – Álava – am dünnsten besiedelt ist. In Gipuzkoa – der flächenmäßig kleinsten Provinz – bildete sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung eine Struktur von kleineren und mittleren Unternehmen heraus, die durch eine große Branchenvielfalt gekennzeichnet war. Die Bandbreite reichte von metallverarbeitenden Betrieben über Textil-, Papier-, Zement-, Rüstungs- und Konsumgüter- bis hin zur Zementindustrie. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den ERIH-Standorten der baskischen Regionalroute wider: Von 33 ausgesuchten Industriedenkmalen befinden sich allein 15 in der Provinz Gipuzkoa.

Begonnen hatte die Industrialisierung des Baskenlandes jedoch in den 1840er Jahren mit der Ausbeutung von Eisenerz in der Provinz Bizkaia, während heute das industrielle Herz der Region in Vitora-Gasteiz, der Hauptstadt der Provinz Álava, schlägt. Die Industrialisierung setzte hier erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein, als sich die Öl-, Chemie-, Auto- und Elektroindustrie zu entwickeln begann. Wirtschaftlich bedeutend war Álava aber schon zuvor. Insbesondere stand die Provinz für Expansion und Innovationen des Agrarsektors: Mehl, Wein, Spirituosen und Liköre, Zucker und Salz gehörten zu den Produkten, die in Álava teils seit Jahrhunderten hergestellt wurden. Die **Salinen von Añana**, ein ERIH-Ankerpunkt (siehe S. 31), stehen gar für eine Geschichte, die 7 000 Jahre zurückreicht. Bizkaia dagegen war ein Zentrum der Schwerindustrie. Diesen beiden Provinzen mit ihren 18 ERIH-Standorten ist der erste Teil der Beschreibung der Regionalroute im Baskenland gewidmet.

50 Millionen Tonnen Erz als Export nach Großbritannien

Der Eisenerzabbau in der Provinz Bizkaia nahm ab 1878 einen sprunghaften Aufschwung. Von 1,3 Millionen Tonnen steigerte sich die Menge des abgebauten Erzes bis 1890 auf fünf Millionen Tonnen. Da das baskische Eisenerz fünfmal billiger angeboten werden konnte als das britische und zudem einen niedrigen Phosphorgehalt aufwies – ideal für die Herstellung von Bessemerstahl –, gingen zwischen 1878 und 1900 mehr als 50 Millionen Tonnen als Export nach Großbritannien. Im Gegenzug wurde britische Kohle für den Aufbau der baskischen Schwerindustrie importiert, die ihren Schwerpunkt aus dem Kohlegebiet Asturien in das Eisenerzgebiet Bizkaia verlegte. Es entstanden zahlreiche Stahlwerke, die moderne Produktionsverfahren etablierten. Gegen Ende des Jahrhunderts stand Bizkaia an der Spitze des industriellen Fortschritts in Spanien.

Stellvertretend für diese Entwicklung steht der **Hochofen Nr. 1** in Sestao. Er ist das wichtigste industrielle Zeugnis, das der Eisen- und Stahlerzeuger Altos Hornos de Vizcaya (AHV), der in Sestao seinen Hauptsitz hatte, der Nachwelt hinterlassen hat. Die Stadt auf dem linken Ufer des Ría de Bilbao, ein Vorort der Stadt Bilbao, war traditionell ein Zentrum der Eisenproduktion, einerseits wegen der Erzlagerstätten in der Umgebung, andererseits wegen der Nähe zum Tiefseehafen von Bilbao, über den Steinkohlekoks für die Hochöfen aus Großbritannnien importiert wurde. Die AHV entstand 1902 durch die Fusion dreier Stahlunternehmen und war das größte Unternehmen seiner Art in Spanien. Die imposante, 80 Meter hohe Stahlkonstruktion des Hochofens ist eines der herausragenden Bauwerke der Stadt. Vom Aussichtspunkt an der Calle Txabarri hat man einen perfekten Blick auf das Gelände.

Stromaufwärts, im benachbarten Barakaldo, etwa zehn Kilometer von der Provinzhauptstadt Bilbao entfernt, ist das **Umspannwerk Ilgner** die einzige Produktionsanlage, die vom örtlichen Stahlwerkskomplex der AHV erhalten ist. Der Name des monumentalen Betonbaus leitet sich von den beiden eindrucksvollen Ilgner-Umformern ab, die dazu dienten, eine Laminieranlage zur Herstellung von hochwertigem Damaszener-Stahl mit Gleichstrom zu versorgen. Umfassend renoviert, beherbergt das Gebäude heute das Zentrum für Wirtschaftsförderung BIC Bizkaia Ezkerraldea.

Einer der verkehrsreichsten Häfen an der europäischen Atlantikküste

Mit rund 350 000 Einwohnern ist Bilbao die größte Stadt im Baskenland. Wie Sestao oder Barakaldo liegt sie an der Ría de Bilbao, die bei Portugalete in den Golf von Biscaya mündet. Nach Jahrhunderten des Hafenbetriebs auf dem Fluss führten die sich ändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Ende des 19. Jahrhunderts zur Gründung des heutigen Hafens, der sich zu einem der verkehrsreichsten Häfen an der europäischen Atlantikküste entwickelt hat. In der ehemaligen Euskalduna-Werft residiert heute das **Museo Marítimo Ría des Bilbao,** das Schifffahrtsmuseum von Bilbao. Weithin sichtbares Wahrzeichen ist „Carola“, ein 60 Meter hoher Drehwippkran, der einst im Schiffbau eingesetzt wurde. Die Ausstellung erzählt die Stadtgeschichte, die eng mit dem Seehandel verbunden ist, gibt einen Einblick in die verschiedenen Phasen des Hafens und widmet sich dem regionalen Schiffbau, dem Holzschiffbau ebenso wie dem Metallschiffbau. Das Außengelände präsentiert diverse über Treppen zugängliche Schiffe in einem historischen Trockendock. Das letzte noch stehende Gebäude der alten Werft ist das Pumpenhaus anno 1903, das dazu diente, das Wasser aus den Docks zu pumpen.

Ebenfalls in Bilbao befindet sich unter der Bezeichnung **Konsoni Lantegia** ein Magazin, in dem das baskische Ministerium für Kultur und Sprache alle möglichen Objekte lagert, die als industrielles Erbe gelten. Besucher dieses alten Lagerhauses im Stadtteil Zorrozaurre können mehr als 2 000 Exponate bewundern: alte Motorräder, Feuerwehrfahrzeuge, Setzmaschinen und Druckereimaterial, Überreste der Bergbauindustrie, Anker, einen Hafenkran, Motoren, Hydraulikpressen, Modellbauten und vieles mehr. Die Bandbreite der Ausstellung ist groß, und mit so manchem Gegenstand verbindet den Besucher ein Stück persönlicher Geschichte. Wer sich hier umschaut, kann ein wenig bekanntes kulturelles Erbe entdecken.

Eine der bedeutendsten Rolls-Royce-Sammlungen der Welt

Für alle Fans historischer Fahrzeuge ein Muss ist das **Oldtimer-Museum Torre Loizaga**. Nicht weit von Bilbao entfernt, in der westlich der Metropole gelegenen Bezirksstadt Las Encartaciones, ist es in einer Festungsanlage aus dem 14. Jahrhundert untergebracht, als ob dicke Mauern, Zugbrücke und Wassergraben gerade gut genug wären, eine ausgesprochen wertvolle Automobilsammlung nicht nur zu präsentieren, sondern auch zu schützen. Unter den 75 ausgestellten Fahrzeugen befinden sich 45 Rolls-Royce, darunter äußerst seltene Modelle wie ein Phantom IV von 1956. Deshalb gilt die Sammlung als eine der bedeutendsten Rolls-Royce-Sammlungen der Welt.

Ein Stück flussabwärts von Bilbao, zwischen den Gemeinden Portugalete und Gexto, überspannt ein Bauwerk den Nervión (Ría de Bilbao), das seit 2006 als Unesco-Welterbe anerkannt ist. Es handelt sich um die älteste **Schwebefähre** der Welt. 1893 eingeweiht, entstand die **Puente Colgante** („Hängende Brücke") nach Plänen des baskischen Ingenieurs Albert de Palcio y Elöissague (1856–1939), eines Schülers Gustave Eiffels. Die Anlage besteht aus 45 Meter hohen Stahlfachwerktürmen an beiden Ufern mit einem 160 Meter lagen horizontalen Traggerüst dazwischen, an dem die bis zu sechs Pkw fassende Transportgondel aufgehängt ist. Sie ist bis heute in Betrieb. Zudem gibt es Lifte, die auf die Höhe des Stahltragwerks führen. Ein darüber angelegter Gehweg ermöglicht es, den Fluss in schwindelnder Höhe zu überqueren. Die Brücke ist fest in das Verkehrsnetz von Bilbao eingebunden und erspart den Fahrgästen einen Umweg von fast 20 Kilometern Autobahn.

In Sichtweite der Puente Colgante, am Ufer der Ría, findet man die Villa de Portugalete, die das **Rialia Industriemuseum** beherbergt. Es zeigt Aquarelle, Ölgemälde, Werkzeuge und Materialien, die im Zusammenhang mit der industriellen Entwicklung der Region stehen und einen illustren Eindruck davon geben, wie es zur Blütezeit in den Betrieben zuging. Die Dauerausstellung basiert auf einer Sammlung von Altos Hornos de Vizcaya, die einst den Hauptsitz des Unternehmens schmückte. Temporäre Ausstellungen sind lokalen Künstlern vorbehalten, die sich den Themen Industrie, Seefahrt und Nautik widmen.

Verbindung zum Meer in all seinen Facetten

Berufliche, soziale, kulturelle, Erholung und Freizeit betreffende Aspekte: Das **Itsasoa Museum** in Santurzi nahe der Küste des Golfs von Biskaya greift die Verbindung des Ortes mit dem Meer in all seinen Facetten auf. Es residiert im historischen Gebäude der Fischergilde, das sinnbildlich für die Geschichte des Ortes steht: Santurzi war wie keine andere Hafenstadt dieses Landstrichs mit der Küstenfischerei und dem Bau entsprechender Boote verbunden. Ein solches Schiff, die **„Agurtza"**, ist das Aushängeschild des Museums. Es ist eines der letzten, traditionell aus Holz gebauten Fischerboote, das noch erhalten ist. Das Museum organisiert Aktivitäten, die sich an alle Zielgruppen richten: Theateraufführungen, fundierte Verkostungen, Auktionen. Auch Führungen werden angeboten.

Vom Meer leben ist das eine, am Meer leben das andere. Letzteres musste man sich erst einmal leisten können. So waren es Industriebarone, die mit Bergwerken, Hochöfen, Eisenbahngesellschaften, Banken oder Elektrizitätswerken zu Reichtum gekommen waren, die sich entlang der Kais von Les Arenas und Arriluze, einem Stadtteil von Gexto, in repräsentativen Häusern niederließen. Die **„Promenade der großen Villen"** ist heute eine Touristenattraktion. Die örtliche Tourismusorganisation bietet eine Audioguide-Tour mit 29 Informationstafeln, die helfen, die zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des 20. Jahrhunderts vorherrschenden Baustile und ihre prominenten Vertreter zu verstehen.

Das Meer unter nautischen Gesichtspunkten: Darum geht es im Besucherzentrum des **Leuchtturms Santa Catalina** in Lekeitio an der Mündung der Lea in das Kantabrische Meer. Hier lässt sich das Gefühl der auf dem Meer verirrten Seeleute nachvollziehen, wenn sie das Licht des Leuchtturms erblickten, das ihnen den Weg nach Hause wies. Mit technischer Unterstützung können die Besucher etwas über die Grundlagen der Navigation von der Antike bis heute erlernen und ihre erworbenen Kenntnisse gleich auf einer virtuellen Schifffahrt von Elantxobe nach Lekeitio in die Praxis umsetzen. Auch mit den Schifffahrtszeichen kann man sich vertraut machen. Von der Terrasse des Leuchtturms lässt sich mitunter ein herrlicher Sonnenuntergang beobachten.

Wanderweg erschließt frühindustrielle Landschaft für Touristen

Der Fluss Lea, der bei Lekeitio das Meer erreicht, hat seinen Ursprung am Nordhang des Oiz-Gebirges. Er ist nur 20 Kilometer lang, aber seine Wasserkraft wurde bereits seit dem 14. Jahrhundert für den Betrieb von Schmieden und Mühlen genutzt. Davon zeugen die Reste von Gebäuden, Stauwehren und Zuflussgräben. Kurz vor der Mündung trifft man auf Spuren ehemaliger Werftanlagen. Ein 23 Kilometer langer Wanderweg erschließt diese frühindustrielle Landschaft für Touristen. Eine Besonderheit stellt die im 16. Jahrhundert in Mündungsnähe errichtete **Gezeitenmühle Marierrota** dar. Von der historischen Anlage ist nur noch der Damm erhalten, hinter dem sich das Wasser bei Flut sammelte. Das bei Ebbe abfließende Wasser trieb die Mühle an, die 1980 abgerissen wurde. Inzwischen wiederaufgebaut, beherbergt sie ein Informationszentrum, das Besuchern die Funktionsweise der Gezeitenmühle erläutert.

Auf das frühe 16. Jahrhundert gehen die Ursprünge des **Eisenwerks El Pobal** in Muskiz im Herzen der Bergbauzone von Bizkaia, am Ufer des Flusses Barbadún, zurück. Es ist das einzige unter den alten Gießereien im Baskenland, das noch über einen Teil der ursprünglichen Einrichtung verfügt. Erhalten sind eine Getreidemühle aus dem 17. Jahrhundert, das ‚Palast' genannte Wohnhaus der Arbeiter, das Schmiede-/Gießereigebäude sowie die komplette wassertechnische Anlage (Damm, Kanal, Wasserrad) zum Antrieb des Hammers. Seit 2004 ist das Eisenwerk ein Museum. Auf geführten Rundgängen kann man einem Schmied über die Schulter schauen, der mit einem großen Hammer Eisen schmiedet. Zu sehen ist auch der Blasebalg, der dem mit Holzkohle befeuerten Schmelzofen Luft zuführte. Viele der heute gezeigten Strukturen und Maschinen stammen aus dem späten 19. Jahrhundert.

Museum in Entladestation einer alten Dolomitfabrik

Mitte des 20. Jahrhunderts – 1956, um genau zu sein – begann am Berg Peña de Ranero unweit der Pozalagua-Höhlen die Ausbeutung des dortigen Dolomit-Vorkommens. Das mineralische Gestein schaffte man aus dem Steinbruch per Seilbahn über eine Distanz von annähernd drei Kilometern in den Bezirk Ambasaguas, wo es in einer Dolomitfabrik zu feuerfestem Material, unter anderem zur Auskleidung der Hochöfen bedeutender Unternehmen wie Altos Hornos de Vizcaya verarbeitet wurde. Als der Steinbruch 1976 seinen Betrieb einstellte, stand auch die Seilbahn still. Die Entladestation der alten Dolomitfabrik

ERIH
European Route of Industrial Heritage
www.erih.net
Kofinanziert von der Europäischen Union

European Route of Industrial Heritage

ERIH

www.erih.net

Kofinanziert von der Europäischen Union

in Karrantza ist seit 2002 offiziell als Kulturgut eingestuft und Sitz des **Dolomit-Museums,** das veranschaulicht, welch bedeutende Rolle die Fabrik für die Industrie der Biskaya-Region gespielt hat.

Vom Bergbau der Region erzählt das **Bergbaumuseum des Baskenlandes** in Gallarta, wenige Kilometer westlich von Portugalete. Untergebracht ist es im ehemaligen Schlachthof des Ortes, der wiederum in unmittelbarer Nachbarschaft des einstigen Tagebaus Corta Concha II liegt. Um 1900 wurden hier jährlich etwa sechs Millionen Tonnen Erz abgebaut, zehn Prozent der Weltproduktion. In den 1970er Jahren war das Bergwerk mit 500 Mitarbeitern das zweitgrößte seiner Art in Europa. Bis zu seiner Schließung 1993 war es die letzte in Betrieb befindliche Eisenerzmine in Bizkaia. Neben einer Reihe von Lokomotiven verfügt das Museum über eine der besten Sammlungen von Bergwerksausrüstung in Spanien: Werkzeuge, Maschinen, Öllampen, Helme, Bergmannschuhe, Bohrer und Vermessungsgerät. Auch eine Mineraliensammlung ist zu besichtigen. Geführte Touren erschließen die Bergwerksdenkmäler der Umgebung.

Ein nach wie vor geschätztes öffentliches Verkehrsmittel

Fünf Kilometer vom Museum entfernt liegt die Bergbaustadt La Arboleda, die man von Escontrilla im Valle de Trápaga-Trapagaran mit der **Funicular de Larreineta** erreichen kann. Die 1926 eröffnete Standseilbahn diente in den Gründerjahren dem Materialtransport der Eisenerzmine von La Arboleda und wurde erst später für den reinen Personenverkehr umgebaut. Die alten Wagen befinden sich im baskischen Eisenbahnmuseum von Azpeitia. Die eingleisige Standseilbahn mit Ausweichstelle und einer Spurweite von 1 200 Millimeter überwindet auf einer Länge von 1 198 Metern einen Höhenunterschied von 342 Metern. Sie ist nicht nur eine Touristenattraktion, sondern ein nach wie vor geschätztes öffentliches Verkehrsmittel.

Das **Fabrikmuseum „La Encartada“** in Balsameda, rund 30 Kilometer von Bilbao entfernt, repräsentiert einen Industriezweig, der im Baskenland eher ein Nischendasein fristete: die Textilindustrie. Besonders erfolgreich war das Unternehmen mit der Baskenmütze, jener flachen Kopfbedeckung mit Stummel, die als französische „Nationalmütze“ weltbekannt, aber gar nicht im Baskenland erfunden wurde, sondern aus dem Südwesten Frankreichs stammt. Gleichwohl war sie im Baskenland weit verbreitet und sicherte der 1892 eröffneten Fabrik La Encartada einen stabilen Absatz. In ihrer Blütezeit zwischen 1910 und 1936 zählte das Unternehmen 130 Beschäftigte, die neben den Baskenmützen auch weitere Kopfbedeckungen wie Schirmmützen und Sturmhauben, aber auch Decken, Tücher, Handschuhe und Schals produzierten, hauptsächlich für das Militär. Seit 2007 ist die 100 Jahre nach ihrer Eröffnung stillgelegte Fabrik ein Museum – und seit 2019 ein ERIH-Ankerpunkt (siehe IK 1.20, S. 25).

Eines der ersten Stahlwerke des Landes inmitten der Natur

Staudämme, Wälder, Kohlenmeiler, Lagerhallen: Die Umgebung der **Gießerei Ajuria und Urigoitia** in Araia in der Provinz Álava, rund 20 Kilometer östlich der Provinzhauptstadt Vitora-Gasteiz, ist eine der schönsten Industrielandschaften des Baskenlandes, geprägt von Jahrhunderten der Eisenverhüttung. Bei dem, was sich da am Eingang des Naturparks Aizkorri-Aratz dem Besucher inmitten der Natur präsentiert, handelt es sich um eines der ersten Stahlwerke des Landes. Obwohl es in Araia früher bereits andere Schmieden gab, war der Gießereikomplex „San Pedro des Araia“ oder die Ajuria-Fabrik, wie sie heute genannt wird, zweifellos die herausragendste von allen. Dort wurden der erste Induktionsofen in Spanien und einer der ersten Hochöfen im Baskenland installiert. Hier kristallisierte sich – ähnlich wie in Bolueta (Bizkaia) – erstmals das Wesen eines modernen Eisen- und Stahlunternehmens heraus.

Die Fabrik hat in ihrer Geschichte mehrere Meilensteine gesetzt. Unter anderem zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie 1929 zum einzigen Unternehmen des Landes wurde, das weiterhin Schmiedeeisen im Puddelverfahren herstellte. Den Industriewald durchziehen Kanäle, die einst das Wasser für die Erzeugung der Energie lieferten, die in den Gießereien Ajuria und Urigiotia benötigt wurde. Das Eisenerz stammte überwiegend aus den Bergwerken an den Hängen der umliegenden Berge, deren Überreste noch erkennbar sind.

BIBAT: Ein Name für zwei verschiedene Museen

Einen Trumpf in der Hand hat die regionale Route Baskenland mit dem **Fournier Museum für Spielkarten** in Álava. Die dort ausgestellte Sammlung gilt als eine der besten Spielkartensammlungen der Welt. Seit 1994 residiert es im Palacio de Bendaña, einem Palast im Renaissancestil. Die Präsentation der Sammlung, die 1984 der Provinzialrat von Álava aus Familienbesitz erwarb, wurde 2009 vollkommen überarbeitet, sodass ihr nichts Verstaubtes anhaftet. Gemeinsam mit dem Archäologischen Museum von Álava firmiert es unter dem Namen „BIBAT“ („zwei in einem“).

Begonnen hat alles mit zwei spanischen Spielsets des 19. Jahrhunderts. 1870 verlegte Heraclio Fournier Gonzáles, ein Spielkartenfabrikant, seine Kartenherstellung von Burgos nach Vitoria-Gasteiz. Im Jahr 1916 übernahm sein Enkel Félix Alfaro Fournier das Unternehmen. Inspiriert vom damaligen Spielkartenmuseum in Bielefeld, begann dieser mit dem Aufbau einer eigenen Sammlung, die zunächst aus den besagten zwei Spielsets bestand, im Laufe der Jahre jedoch wuchs. Heute verfügt das Museum über eine Sammlung vom mehr als 20 000 Objekten. Zu sehen sind Spielsets aus der ganzen Welt, illustriert mit einer Vielzahl von Themen und Motiven, die viel über die Zeit erzählen, in der sie hergestellt wurden, wobei sich im Laufe der Jahrhunderte auch die Produktionsverfahren änderten. Mehrere Maschinen und drucktechnische Geräte, die zum Museumsbestand gehören, stammen aus der alten Spielkartenfabrik Fournier.

ERIH Webseite www.erih.de/da-will-ich-hin
(Regionale Routen: Spanien | Baskenland)
Baskenland, Industrie Tourismus:
https://turismo.euskadi.eus/contenidos/informacion/turismo_industrial_landing/de_def/index.html

Fotos: S. 32. 1 Sestao. Hochofen Nr. 1; 2 Barakaldo. Umspannwerk Ilgner; 3 Bilbao. Schifffahrtsmuseum; 4 Bilbao. Magazin Konsoni Lantegia; 5 Las Encartaciones. Oldtimer-Museum Torre Loizaga; S. 33. 1. Portugalete/Gexto. Welterbe Schwebefähre Puente Colgante; 2. Portugalete. Industriemuseum Rialia; 3. Santurzi. Itsasoa Museum; 4. Lekeitio. Leuchtturm Santa Catalina; 5 Muskiz. Eisenwerk El Pobal; S. 34. 1 Karrantza. Dolomit-Museum; 2 Gallarta. Bergbaumuseum des Baskenlandes; 3 Escontrilla. Funicular de Larreineta; 4 Araia. Gießerei Ajuria und Urigoitia; 5 Álava. Fournier Spielkartenmuseum
Fotos: S. 24.2+4, S. 25.2 R. Klenner; alle anderen Tourismusagentur Baskenland - Basquetour